

EinBlick^{*)}



Im Einklang mit dem Klima des semiariden Gebietes Brasiliens leben:
Konviventia mit dem semiariden Klima.

Kurznachrichten; aktuelle Ereignisse; Infos;



INSTITUTO REGIONAL DA PEQUENA AGROPECUARIA APROPRIADA – IRPAA

Ausgabe 08 und 09: September - Dezember 2012

ALLGEMEINES AUS BRASILIEN

Pilgerfahrt am Franziskusfluss (Rio São Francisco) –20 Jahre später.

Am 4. Oktober 1992 begannen Bruder Luiz Cappio (heute Bischof), der Soziologe Adriano Martins, Schwester Conceição und der Bauer Orlando de Araujo eine 1-jährige Pilgerfahrt von der Quelle (im Bundesstaat Minas Gerais) bis zur Mündung (Sergipe) des 2.700 km langen Rio São Francisco. Die Pilgerfahrt hatte als Ziel, die Probleme um den Fluss, des Flusstales und der Bevölkerung aufzudecken und öffentlich zu machen. Das Ergebnis der „Bestandsaufnahme“ war erschreckend, die Situation um den Fluss und alle BewohnerInnen sehr besorgniserregend,

Es wurde sehr deutlich, dass der so hoch gerühmte wirtschaftliche Fortschritt nur möglich ist, wenn Umwelt und Menschen einen hohen Preis dafür bezahlen, oft sogar mit dem Tod. Regierungsverantwortlichen wurde dieser Bericht übergeben, die Bevölkerung informiert, dass es höchste Zeit zum Umdenken und Handeln ist.

Dieser Bewegung zum Erhalt der Schöpfung schlossen sich auch internationale Solidaritätsgruppen an: In Ausstellungen wurde auf die Situation des Flussbeckens und der Menschen aufmerksam gemacht.

20 Jahre später.....

Die Situation hat sich noch sehr viel mehr verschlimmert. Seit 1993 werden der Fluss und seine Bevölkerung zusätzlich mit Großprojekten „bombardiert“, u.a. Erzabbau, große Staudämme mit Wasserkraftwerken, Einleitung von Abwasser, Industrie- und Agrargiften, Ableitung des Flusses, Abholzung der Ufervegetation, u.v.m. Dies führt zur Verelendung der Fischer und Familien von traditionellen Gemeinden. Aufgrund vieler Sandbänke ist der Fluss nicht mehr schiffbar, sein Wasser verschmutzt und vergiftet, in einigen Regionen und Perioden des Jahres ist der Wasserstand derartig gering, dass er zu Fuß überquert werden kann.

Die Zerstörung des Flusses und seiner Bevölkerung geht weiter. Die Zivilgesellschaft, soziale Gruppen und Organisationen, Solidaritätsbewegungen leisteten Widerstand gegen diese Gewaltakte, die der Fluss erleidet, zugunsten der Großunternehmer und -projekte. Der Bischof Luiz Cappio versuchte durch 2 Hungerstreiks und zusammen mit den sozialen Organisationen das Projekt der Flussableitung zu verhindern.

Um an die Pilgerfahrt (1992/93) zu erinnern und vor allem den Kampf und Einsatz für das Leben der Bevölkerung und das Überleben des Flusses zu stärken, ist seitens der Solidaritätsgruppen ein Aktionsjahr in der Zeit vom Oktober 2012 bis Oktober 2013 geplant. Während des Jahres über sollen in allen Regionen des Flusses eine Reihe von Aktivitäten, Aktionen und Mobilisierungsarbeiten stattfinden, die das Ziel haben, zusammen mit der Bevölkerung die aktuelle Situation zu reflektieren, Lösungsvorschläge aufzuzeigen und von den Regierungsverantwortlichen konkrete Beiträge zu fordern.

Mobilisierung in Belo Horizonte

Die Aktivitäten begannen in Belo Horizonte, der Hauptstadt des Bundesstaates Minas Gerais. Am 10. Oktober 2012 fand am Nachmittag am Treppenaufgang der Kirche hl. Josef (escadaria da Igreja São Jose) eine öffentliche Kundgebung statt. Bischof Dom Luiz und Adriano Martins nahmen daran teil. Die Reden der VertreterInnen von sozialen Gruppen, BauernInnenvereinigungen, Fischer, etc., aus den verschiedenen Regionen des Flussbeckens ließen keinerlei Zweifel darüber, dass die Situation sehr besorgniserregend ist.

Bischof Dom Luiz erzählte, von einem Traum, den er einige wenige Nächte vorher hatte. Er sagte, dass der Traum in der Zeit von 50 Jahren nach der Pilgerfahrt handelte. Das eigenartige dabei war, dass der Fluss gesund war und klares und sauberes Wasser hatte.



20 Jahre der Pilgerfahrt. Von der Quelle bis zur Mündung des São Franciscoflusses



Bischof Luiz Cappio und Adriano bei der öffentlichen Kundgebung.

^{*)} Das soll heißen: ein kurzer Blick auf die Situation und Einblick auf Hintergründe



Auch die Flussufer waren bepflanzt. Und die Bevölkerung? Sie war vereint im Kampf um die Erhaltung von Leben und Natur. Alle zusammen die Familien in den traditionellen Landgemeinden.

Am Abend fand das Seminar „Der São Franciscofluss in den 20 Jahren nach der Pilgerfahrt“ an der Universität statt.

Sao Roque de Minas:

Im weiteren Programmablauf fuhren die TeilnehmerInnen nach Sao Roque de Minas. Neben Eucharistiefeier, Besprechungen, Momente der Reflexion, Planungen, machten wir uns alle am 12. Oktober in den frühen Morgenstunden zum 14 km langen Fußweg zur Flussquelle auf. Dieser wurde umrahmt von Gesängen und Besinnungstexten. Dort angekommen berichteten Dom Luiz und Adriano von der Pilgerfahrt 1992/93 und lasen Auszüge aus dem Tagebuch dieser Zeit vor. Schwester Conceição und der Bauer Orlando konnten leider nicht teilnehmen, da sie wegen anderer Verpflichtungen nicht nach Minas Gerais reisen konnten.

Für alle TeilnehmerInnen der verschiedenen sozialen Organisationen und KleinbauernInnen war es eine Andacht, die sehr unter die Haut ging: an der Quelle des São Franciscoflusses waren sich alle einig, dass jede/r Einzelne eine große Verantwortung hat, sich für den Erhalt des Flusses einzusetzen und für soziale Gerechtigkeit aller seiner BewohnerInnen, seien es die am Flussufer und/oder im Landesinneren. Außerdem muss verstärkt eine angepasste, am Gemeinwohl orientierte Entwicklungspolitik gefordert werden.

Bei der Gelegenheit wurden auch Briefe vorgelesen, die von Menschen und Solidaritätsgruppen aus Deutschland gesandt wurden. Außerdem erneuerten alle ihre Versprechen, gemeinsam weiter zu kämpfen.



An der Flussquelle.

Wasserfall Casca D'anta



Abschlussgottesdienst in Casca D'anta

Der Abschluss fand in Casca D'anta, ca. 40 km von Sao Roque entfernt, statt. Dort ist der Fluss, der als kleines Quellgerinnsel entsteht, bereits in seiner vollen Kraft und Stärke zu bewundern. Zwischen einer Felsschlucht kann der erste Fall des Flusswassers in beinahe 190 Meter Höhe bewundert werden. Und bei diesem Hintergrund fand der Abschlussgottesdienst statt. Aber die Aktionen und Aktivitäten sollen das gesamte Jahr über fortgesetzt werden bis zum großen gemeinschaftlichen Treffen in Penedo, an der Mündung des Rio São Francisco im Oktober 2013. Der ganzheitliche Vorschlag der Konviventia mit der klimatischen Realität muss weiterhin geführt werden. Neue Kraft geschöpft werden, denn wenn die Zivilgesellschaft gemeinsam kämpft, hat sie Kraft und dies kann zu positiven Änderungen führen. Sodass der Traum von Dom Luiz Realität wird und in 30 Jahren (also 50 Jahre nach der Pilgerfahrt) die Bevölkerung eine gesunde Umwelt als wichtige Voraussetzung für ihr Leben hat, in sozialer Gerechtigkeit lebt und die Hungernden nicht mehr den Tisch der Reichen decken, sondern dass die Hungernden einen gedeckten Tisch haben und ausreichend Land, auf dem sie leben und produzieren können.

**Rio São Francisco: Land, Wasser, Fluss und Menschen
Nein zu Großprojekten – Die Konviventia mit dem semiariden
Klima ist die Lösung!**

Stimmen aus der Bevölkerung bei den Feierlichkeiten:

„Wir alle, FlussbewohnerInnen, indigene Bevölkerung, Quilombolas, ländliche Familien, StudentInnen, Stadtbevölkerung sind vereint, um NEIN zu den Großprojekten zu sagen, die unseren Fluss und Leben töten.“

Frau Maria José Araújo,
Floresta/PE

„Die Zuläufe und der São Franciscofluss sterben wegen des Agrobussinnes. Der Kampf und Einsatz ist nicht nur der von Bischof Dom Luiz, sondern der gesamten Bevölkerung.“

Herr Manoel der Quilombogemeinde, Bom Jesus da Lappa/BA

„Das Wasser des São Franciscoflusses in Itacuruba ist ungenießbar, es ist schmutzig und kontaminiert mit Agrargiften. Unser Wasser ist kein Zeichen von Leben.“

Frau Lucelia, Stammesführerin des indigenen Volkes Pankará, Itacuruba/PE

EinBlick^{*)}



Im Einklang mit dem Klima des semiariden Gebietes Brasiliens leben:

Konviventia mit dem semiariden Klima.

Kurznachrichten; aktuelle Ereignisse; Infos;



INSTITUTO REGIONAL DA PEQUENA AGROPECUARIA APROPRIADA – IRPAA

Ausgabe 08 und 09: September - Dezember 2012

Dürreperiode im semiariden Gebiet

Die Regenzeit im semiariden Gebiet ist in der Regel zwischen November und März. Aber der so sehnlichst erwartete Regen blieb bisher aus. Nur in einigen wenigen Regionen hat es im November 2012 geregnet (zwischen 50 und 80 mm). Auch die neuesten Informationen des Nationalen Institutes der Raumforschung (INPE) und dem Zentrum von Wetter und Klimastudien (CPTEC) in São José dos Campos, São Paulo, zeigen, dass zwischen Dezember 2012 und Februar 2013 mit sehr großer Wahrscheinlichkeit die Niederschläge für den Nordosten Brasiliens unter dem Mittel liegen werden (40 %). Die Temperaturen können variieren zwischen dem Durchschnitt und darüber, was die Verdunstung noch weiter fördert und die Fortdauer der Trockenperiode für diesen Zeitraum bedeuten kann.



*Trotz Dürreperiode blüht der Umbubaum.
Foto vom 4.12.12, in Uauá*

Nationale und internationale Nachrichten sprechen vor allem darüber, dass die Rinder in Massen sterben und die Situation sehr kritisch ist. Die Situation ist in der Tat kritisch und besorgniserregend. Am 25.11.2012 wurde im Weltspiegel darüber berichtet (<http://www.daserste.de/information/politik-weltgeschehen/weltspiegel/sendung/wdr/2012/brasilien-124.html>). Allerdings möchten wir noch mal verstärkt darauf hinweisen, wie wichtig und notwendig die Arbeit der Konviventia mit dem semiariden Klima ist. Seit vielen Jahren ist bekannt, dass Rinder nicht der Realität des semiariden Klimas angepasst sind; für die Ziegen und Schafe ist es schon nicht leicht Futter und Wasser zur Verfügung zu stellen, geschweige denn für Rinder, die sehr viel anspruchsvoller sind und schlechte Futterverwerter sind. Und auch wie bereits mehrmals berichtet, werden die klimatischen Konditionen exponentiell verstärkt, wenn die Bauernfamilien eine für das Trockenklima viel zu geringe Landgröße besitzen. Und dieses Problem wurde seit Kolonisierungszeit nie gelöst. Leider besteht auch nicht die Aussicht, dass dies erfolgen würde. Im Gegenteil, mit der steigenden Gier nach Land für das Agrobusiness steigt auch die Kon-

zentration des Landbesitzes in der Hand von Wenigen. In der Fernsehsendung wurde leider in keiner Weise auf dieses Problem eingegangen. Auch wurden keine Lösungsvorschläge der Konviventia mit dem semiariden Klima sowie angepasster Technologien gezeigt, die von den sozialen Organisationen in der gesamten Region verbreitet und durchgeführt werden. Obwohl diese Arbeit noch nicht ausreichend ist, konnte sie dennoch dazu beitragen, dass es noch kein Massensterben gab, wie dies bei vorherigen Dürreperioden der Fall war. Daher muss die so wichtige Arbeit der Konviventia mit dem semiariden Klima weitergeführt werden.

Traditionelle Landgemeinden – Gemeinschaftsweideflächen 'Fundo de Pasto'

Das System der Gemeinschaftsweideflächen ist eine der Lösungen für die angepasste Lebens- und Produktionsweise im semiariden Gebiet und angepasste Landreform. Hierbei besitzt jede Familie eine individuelle Fläche, auf der sie für den Eigenbedarf produziert; zusätzlich ist für alle Familien der Gemeinde eine kollektive Fläche als Weideland für die Ziegen und Schafe vorgesehen. Die Gemeinschaftsfläche darf nicht in Parzellen aufgeteilt werden, denn so haben die Tiere die Möglichkeit weitläufig zu weiden, um einen Teil ihres Futterbedarfes zu decken. Dies ist ganz besonders wichtig wegen der räumlich sehr unregelmäßigen Niederschläge. Die Familien der Gemeinschaftsweideflächen sind organisiert in BauernInnen Vereinigungen. Im Jahre 1989 wurde in der Verfassung des Bundesstaates Bahias das Recht auf kollektive Weideflächen anerkannt und einige Vereinigungen der Gemeinschaftsweideflächen erhielten den Landtitel für die kollektiven Weideflächen. Jedoch ist der Gesetzestext sehr schwammig. Außerdem wird der Landesregierung das Recht vorbehalten, die Flächen zurückzufordern, wenn sie es für richtig hält. Seit 10 Jahren wurden jetzt keine Landtitel mehr für kollektive Weideflächen vergeben, da die Generalstaatsanwaltschaft von Bahia dies als verfassungswidrig bezeichnet. Angeblich sah der Gesetzestext nur eine Art Nutzungsrecht vor, das auf 20 Jahre beschränkt war und nicht das Besitzrecht der Gemeinschaftsflächen.

In dieser sehr unsicheren Situation ist es wichtig, Lösungen zu fordern. Daher arbeiteten VertreterInnen des Dachverbandes der Gemeinschaftsweideflächen, NGO's und sozialer Gruppen in den letzten Monaten einen Vorschlag aus, der der bundesstaatlichen Regierung vorgelegt werden sollte. Jedoch hatte auch die bundesstaatliche Regierung einen Gesetzesvorschlag ausgearbeitet, um dem Paragraphen der Verfassung eine rechtliche Grundlage zu geben. Allerdings beschränkte sich der Vorschlag auch

^{*)} Das soll heißen: ein kurzer Blick auf die Situation und Einblick auf Hintergründe



nur auf das Nutzungsrecht für die kollektiven Weideflächen von 20 Jahren und sieht keine Vergabe von Landtitel für kollektive Flächen vor. Der Vorschlag beinhaltet weitere polemische Punkte, die die Existenz der Familien der traditionellen Gemeinden infrage stellen würden.

In den letzten Wochen standen an der Tagesordnung Besprechungen und Treffen, sei es zwischen VertreterInnen der Gemeinschaftsweideflächen und den sozialen Organisationen, als auch mit RegierungsvertreterInnen um Änderungen des Projektvorschlages der bundesstaatlichen Regierung zu fordern. Nur bei der Zeit des Nutzungsrechtes wurde auf unsere Vorschläge eingegangen. Dieses wurde im Gesetzesvorschlag auf 90 Jahre angehoben mit dem Vermerk, dass es evtl. verlängert werden kann.

Da die Gier nach Land und vor allem der Flächen der traditionellen Landgemeinden für das Agrobusiness sehr groß ist, ist Ausdauer im Kampf darum wichtig, denn das Leben der Familien steht auf dem Spiel.

Treffen zur Stärkung der regionalen Kommissionen der Gemeinschaftsweideflächen (Fundo de Pasto)

Mit der Absicht die einzelnen regionalen Gruppen zu stärken und zur Teilnahme anzuregen, wurden, zusammen mit IRPAA, in den Munizipien Curacá, Uauá und Canudos Treffen der Gemeinschaftsweideflächen abgehalten. Dabei hatten die TeilnehmerInnen die Möglichkeit, über die Situation in ihren Dorfgemeinschaften zu berichten. Zusätzlich wurden Informationen über die derzeitige Situation um den Projektvorschlag der bundesstaatlichen Regierung hinsichtlich der Gemeinschaftsweideflächen weitergegeben. Als Hauptproblem wurden von den TeilnehmernInnen das fehlende Besitzrecht und Landtitel sowie die Großprojekte beschrieben, die immer mehr diese Flächen der traditionellen Landgemeinden im Visier haben. Außerdem die fehlende am Gemeinwohl orientierte Entwicklungspolitik der Regierung.



Treffen in Uauá

Wünschelrutenkurse



Kursteilnehmerin bei den praktischen Arbeiten

Im September und November wurden Wünschelrutenkurse für AnfängerInnen abgehalten. Dabei hatten die TeilnehmerInnen die Möglichkeit in praktischen und theoretischen Kursabschnitten ihr Talent zu vertiefen und Techniken kennenzulernen, die zum besseren Verständnis Arbeit beitragen und die Ergebnisse verbessern. Zusätzlich wurden Kenntnisse über die Geologie im semiariden Gebiet, sowie über die Grabung von Flachbrunnen, die Wichtigkeit der Hygiene und Gefahren der Kontamination von Wasser vertieft. Die TeilnehmerInnen werden in ihren Heimatgemeinden praktizieren und dabei von uns begleitet, bis sie ausreichend Sicherheit erlangen, um diese Arbeit selbstständig auszuüben. Mit dieser Arbeit können sie zur Bereitstellung von Wasser in den Landgemeinden beitragen.

Öffentlicher Aufruf

Aufgrund einer neuen Tendenz war es IRPAA wichtig, mit einem öffentlichen Aufruf auf die Situation um die Ziegen- und Schafhaltung hinzuweisen. Große Unternehmergruppen haben das wirtschaftliche Potenzial der Ziegen und Schafhaltung erkannt und möchten auch auf diesem Sektor expandieren. Damit sind erneut Land, natürliche Ressourcen und vor allem die Existenz der Familien bedroht. Die Projekte beinhalten Massentierhaltung, spezielle Rassetiere, die nicht an das semiaride Klima angepasst sind und daher auf Medikamente und spezieller Infrastruktur und externes Kraftfutter angewiesen sind.

Erfahrungsaustausch

Das Programm P1 +2 (Programm 1 Land und 2 Wasser) hat neben dem Baus der Regenwasserzisterne zur Produktion von Nahrungsmitteln auch pädagogische Arbeit als Ziel. So werden in regelmäßigen Abständen Treffen und Fahrten zum Erfahrungsaustausch abgehalten. Familien, die bereits von dem Programm begünstigt wurden, besuchen andere, zusammen mit dem verantwortlichen Techniker. Diese Vorgangsweise verbessert Produktion und das Verständnis des Projektes.



Landgemeinde in Curaçá

Das gesamte Arbeitsteam von IRPAA bedankt sich bei Allen für die Zusammenarbeit und Solidarität.

Wir wünschen Allen ein Frohes und Gesegnetes Weihnachtsfest. Für das Neue Jahr viel Kraft, Mut und Ausdauer im Einsatz für Gerechtigkeit und Frieden!

